

**www.e-rara.ch**

**Ausserlesenster Curiositäten merck-würdiger Traum-Tempel nebst seinen  
denk-würdigen Neben-Zimmern von allerhand sonderbaren Träumen ...**

**Männling, Johann Christoph  
Franckfurth und Leipzig, 1714**

**Stiftung der Werke von C.G.Jung, Zürich**

Shelf Mark: online

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-7374>

Das XVII. Neben-Zimmer. Der gefährlich-verschmähten Träume.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

# Das XVII. Neben-Zimmer

## Der gefährlich-verschmähten Träume.

§. I.

**P**ropercius hat nicht eine ungeschickte Warnung mit den Worten abgefasst:

Nec tu sperne piis venientia somnia portis

Cum pia venerunt somnia pondus habent.

Die Träume muß man nicht ohn Unterscheid verlachen,

Wodurch Gott öftters zeigt sehr hoch verborgne Sachen. (1)

Denn einige haben ihre besondere Bedeutung ben sich, wie die Mahler ihre eigene Striche. Wer deswegen alle Münzen wolte verwerffen, weil einige ihre Verfälscher haben, der würde thöricht thun, und wer auch ieden Traum wolte mit den faulen Aepffeln auf den Mist verwerffen, der würde mit denen so solches gethan, mit seinem Schaden es hernach beklagen müssen. Und weil man an anderer Exempel soll klug werden, so wollen wir dieses auch hieninn lernen.

§. 2.

1.) Propertius L. 4. El. 7.

S. 2.  
lin hat  
Hause  
würde  
wachte  
bath do  
nicht z  
böses,  
bedeut  
gieng a  
nen I  
ihm ein  
nannt,  
darinn  
spiratic  
ihndad  
den Zet  
die Sef  
ward do  
im 56.  
gelesen.

2.) Suet  
liu  
Va  
ple  
c.  
sto  
M

S. 2. Calphurnia, Julii Cæsaris Gemahlin hatte einen Traum, als sie die Spitze ihres Hauses ein, und ihr Gemahl, der Kayser Julius, würde in ihrer Schooß erstochen; wie sie nun erwachte, erschrack sie hefftig über diesen Traum, bath daher, der Kayser wolle doch den Morgen nicht zu Rathe gehen, ihr Herz sage ihr etwas böses, der Traum würde gewiß nichts gutes bedeuten. Aber der Kayser verachtet es, gieng auff das Capitolium oder wie wir es nennen Rath-Haus. Unterwegens begegnete ihm einer seiner Freunde, Artemidorus genannt, welcher ihm ein Schreiben überreichte, darinn alle derer Namen, die wider ihn die Conspiration angestellet, aufgeschrieben waren, um ihn dadurch zu warnen. Allein Julius behielt den Zettel in der linken Hand, gieng damit in die Session, welches den 15. Martii geschah, und ward daselbst mit 23. Wunden erstochen (2) im 56. Jahr seines Alters, ehe er den Zettel gelesen.

§. 3.

- 2.) Sueton in vita Julii Cæsaris c. 8. 82. S. Aurelius victor in additamento viror. illustr. c. 87. Valerius Max. L. 1. conf. promptuar. exemplor. P. 2. fol. 199. a, b. Joh. Bapt. Fulgos. L. 1. c. 5. Vellejus L. 3. Fessel. Theat. Theol. Histor. p. 448. Meigeri Nucleus Histor. p. 1733. Meibomius rerum German. Tom. 1. p. 172.

§. 3. Andromacha Hectoris Gemahlin traumte, wie ihr Herr des morgenden Tages im Krackehl würde umkommen, bath ihn deswegen mit heissen Thränen, er solte doch nicht Streit-Händel vornehmen, sondern sich dabei inne halten. Aber er schlug solches alles aus. Hecuba seine Mutter und Schwestern mit der Helena und andern Adlichen Frauen zimmer kamen und fielen vor ihm nieder, aber er schlug es als ein Weiber-Consilium in Wind. Letzlich kam sein Vater Priamus, da er schon zu Pferde saß, und bewegte ihm noch daß er abstieg, und in seinem Pallast gieng. Gleichwohl aber legte er nach kurzem die Waffen wieder an, setzte sich auff, und ward vom Achille jämmerlich ermordet, und so werden die meisten Unglücks-Fälle in geheim gebohren, durch Verachtung aber guter Warnungen ausgeführt. (3.)

§. 4. Von Catharina des Königs in Frankreich Henrici II. Gemahlin ist bekannt, daß ihr An. 1559. den 29. Junii geträumet, wie sie sehe ihren Herren blutig darnieder fallen; da bath

- 3.) M. Wolfgang Troschki 8. Passion = Pred. Stiefler Histor. Schatz p. 280. Meigerius Nucleo Hist. p. 1739. Meibomius rerum German. T. 1. p. 108.

bath sie ihn den Morgen sein angefertigtes Tour-  
 nier-Rennen einzustellen, oder solche ritterliche  
 Übung jüngern Leuten, als er, zu überlassen.  
 Weil er aber solche Lust wegen eines Nacht-  
 Traumes zu cassiren nicht Gedanken hatte, so  
 mußte der Schluß des Königes fortgehen, und  
 nachdem er zu vielen mahlen wohl gerennet,  
 auch seine Gegner gefället, da ließ ihn die Kö-  
 nigin abermahls bitten, nunmehr aufzuhö-  
 ren, und den Herzog von Savoyen auch seine  
 Tapfferkeit erweisen zu lassen. Der er hinge-  
 gen durch den Marschall Montmorancy zu  
 entbieten ließ: Er wolle nur noch einmahl ren-  
 nen, und ihr zu Liebe einen Speer brechen,  
 schickte auch gleich dem Grafen von Montgu-  
 merii eine Lanze, und ließ ihm beschlen mit ihm  
 zu rennen. Dieser Graff entschuldigte sich  
 auff's höchste, nicht allein aus Respect, sondern  
 vielmehr aus Furcht weil er seinen Gegner  
 noch nie getroffen. Der König aber ließ keine  
 Entschuldigung gelten, sondern ihm beschlen,  
 sich nicht länger zu wegern. Also mußte der  
 Grafe wider seinen Willen die Lanze einlegen  
 und gegen den König rennen, den er auch derges-  
 talt auf die Rüstung traff, daß nicht nur die  
 Lanze brach, sondern auch ein grosser Splitter  
 davon durch das Visier, dem Könige ins Aus-  
 ge und Kopff fuhr, daß er davon zur Erden  
 sank,

sand, und nach wenig Tagen seinen Geist auf-  
gebert mußte. Lucas Gauricus, ein berühmter  
Astronomus, soll ihm lange vorher geweissagt  
haben: Der König würde in einem Zwey-  
Kampff ein Auge verliehren. Eben dieselbe  
Nacht vor dem Tournieren hat dem Marschall  
Monlue getraumt, wie ihm der König auf ei-  
nem Stuhle sitzen sehe, und daß er ihn nicht  
wohlerkennen mögen, weil sein Angesicht mit  
Blut besprenget; woben er hörte sagen, daß er  
tod oder doch tödtlich verwundet wäre. Vier  
Tage hernach ist die Post durch Nerac gekom-  
men, und hat ihm diesen Traum ausge-  
leget. (4)

S. 5. Wilhelm der erste König in Engeland  
war ein grosser Liebhaber der Jagt, wannen-  
hero er so gar ganze Stücke Landes wohl 30.  
Meilen Land zu einer Wildniß machte, indem  
er alle Wohnungen und Kirchen ließ abbren-  
nen, und davor hin allerhand Bild setzen. Es  
bekam ihm aber sein Jagen sehr übel, denn als er  
einst

- 4.) Joh. Adr. Weber Unterred. Kunst P. 1. p. 172.  
Rivander Fest-Chron. p. 1. Richter axiom.  
æcon. p. 455. Zeiler Theatr. Trag. 185. Ziege-  
ler Schau-Platz p. 816. Emanuel von Meis-  
tern Hist. Belg. L. 1. p. 38. Ernst Confes-  
saffel P. 2. p. 761. 762.

de  
einst im  
mit eine  
fehlte e  
ther oh  
de fiel.  
Wagen  
handen  
böser X  
Königl  
ihn die  
und fuh  
soll eine  
König v  
mit sein  
von wel  
den Er  
ihm diß  
lacher i  
S. 6  
ke in ad  
gleich M  
solche ni  
lassen n  
vertrau

S.) Poly  
me  
der

einst im Thier-Garten war, wo ein Diener mit einem Pfeil nach einem Hirsch schoß, verfehlte er solchen, und traff davor den König, welcher ohn einiges Wortsprechen tod vom Pferde fiel. Der Körper ward auff einen Kohl-Wagen gelegt, weil kein ander Fuhrwerck vorhanden war, und weil es Regen-Wetter, auch böser Weg war, zerbrach der Wagen und der Königliche Körper fiel in Koth, doch rafften ihn die Diener wieder auf mit der Salbung, und fuhren mit ihm fort. Kurz vor seinem Tode, soll einem Mönche getraumt haben, wie er den König vor einem Crucifix stehen, und dasselbe mit seinen Zähnen in die Füße beißen sehen, von welchem er hernach mit Ungestümm auff den Erd-Boden gestossen worden. Als man ihm diß erzehlet, hat er seinen Spott und Gelächter damit getrieben. (5)

S. 6. Niemand nimmt übler seine Schanzke in acht als der vernünfftige Mensch, hat er gleich Mosen und die Propheten, so will er doch solche nicht alleine hören, wo ihm nicht zugelassen wird das Regiment der Vernunfft zu vertrauen, da doch der Herr unsrer Seeligkeit

S.) Polyd. Virgil. Histor. Anglic. L. X. Wilh. Malnesb. L. 3. de Reg. Angliæ Fol. III. Ernst Bildeker-Hausß P. 3. P. 766.

feit, solche unter den Gehorsam des Glaubens hat gestellet. Die kleine Republic Ragusa wird in der ganzen Welt admiriret, daß sie ihr Commando über das vornehmste Castell ein nem nicht länger als 24. Stunden vertrauet, dem alle gehorchen, wie denn der Rath daselbst alle Abend einen neuen Commendanten, welchen man von der Gassen wegnimmt, darinn er spaziren geht, ohn Beobachtung einer andern Ceremonie, als, daß man ihm mit einem Wisch Tüchlein die Augen verdeckt, und ihm wie einen Blinden ins Schloß begleitet, erwehlt. Also kan niemand wissen, wer derjenige sey, der des Nachtes commandiren solle. durch welches Mittel sie alle Berrätheren und Verknüpfungen, so man vielleicht wider die Stadt möchte anspinnen, verhindern. (6) Wie wohl würde es vielen ergehen, die auch so gute treue Ermahnungen annehmen. Constantini des frommen Kayfers Gemahlin traumte, da gleich die Türcken Constantinopel belagert hielten, als würffe der Feind die Mauren gegen Nord-West übere Hauffen, und sebelte von dannen in der Stadt alles jämmerlich darnieder. Sie erzählte es zwar ihrem Herren, aber

6.) Francisci Türkischer Gubernator und Vasal.  
p. 78.

de  
vergeben  
horchet  
men, si  
nen in  
gelt. (7  
S. 7  
Fridrich  
burg hie  
geben w  
retha, C  
reich T  
Schwes  
fames w  
ten, und  
wachsen  
ben, wo  
biß endli  
worauf  
Reise et  
Träume  
kam Kun  
Mosen,  
tern, wie  
tags zu  
Schloß

7.) Hofen  
Hist

vergebens. Hätte man ihr nun damahls ge-  
horchet, und selben Ort besser in acht genom-  
men, so hätte die That daß nicht wahr könn-  
en machen, was so die Nacht vorgespiez-  
gelt. (7)

S. 7. Als im Jahr 1455. der Churfürst  
Fridrich II. zu Sachsen, seinen Hof zu Altens-  
burg hielt, und sich von dar einst nach Leipzig be-  
geben wolte, traumte dessen Gemahlin Marga-  
retha, Erb- Herzogens Ernstens in Oester-  
reich Tochter, und Kayser Fridrichs des III.  
Schwester die Nacht zuvor, ob käme ein grau-  
sames wildes Schwein in einen schönen Gar-  
ten, und unterstünde sich nebst andern Ge-  
wächsen, sonderlich die junge Raute zu verders-  
ben, welchem niemand Widerstand gethan,  
bis endlich ein Bär mit seiner Tazze gesteuert,  
worauf sie den Churfürsten sehr gebeten, die  
Reise etwas einzustellen, welcher aber die  
Träume verachtend fortgezogen. Hierauff  
kam Runk von Rauffung nebst Wilhelm von  
Nosen, Wilhelm von Schönfels und 35. Reu-  
tern, wie auch 10. Fuß-Knechten, die des Mon-  
tags zu Nacht um 12. Uhr, den 8. Julii das  
Schloß erstiegen, die 2. Prinzen Ernstens und

Æ 2

Al-

7.) Hofemann c. 6. de amore Conjug. Stiefler.  
Histor. Schatz p. 281.

Albrechten, deren jener 14. dieser 12. Jahr alt war, raubten, und damit nach dem Böhmer Wald zueileten, doch aber wunderbarer Weise durch einen Köhler Baccalari genannt, gerettet worden, als man durch einen allenthalbigen Glocken-Schlag im ganzen Lande den Prunzen-Raub hatte kund gethan. (8)

§. 8. Als der Sultan von Cayro oder Babylonien Campson Ciauri im Anzuge war gegen Alepo mit einer unbeschreiblichen Macht, stellte er vorher ein kostbares Gastmahl (mit Cyro an) allen seinen Gewaltigen, die ihm zu Hülffe waren kommen, woben die Berathschlagung vorgieng, ob sie den Feldzug solten vollstrecken oder unterlassen. Wie sie nun darüber deliberiren und den Schluß machen, es sey rathsammer dem Türcken entgegen zu ziehen, und ihn anzugreifen als seiner zu erwarten, war indeß der Sultan zur Mittags-Ruhe gegangen, ist aber mitten im Schlass jähling erwachet, hat mit erschrocknem Gemüthe alsofort seine Ráthe nebst den Feld-Hauptleuten zu sich

8.) Plagium Kauffungense durch Joh. Vulpium Salitizic Misnicum Notar. Publ. Weissenfels 1704. Tentzels curieuse Bibliothec. An. 1709 p. 773. Petri Albini Meißn. Land-Chronica. Ziegler p. 801. Christian Lehman Histor. Schau-Platz p. 786.

de  
beschied  
Traum  
in welch  
Flamme  
auch sein  
Brunst  
die Tür  
hauch u  
worden  
trachtet  
seiner Le  
den.  
meynte  
Ráthe u  
samkeit  
den Zug  
fortziehe  
eben so i  
Pferder  
Flucht  
müssen  
S. 9  
groffen

9.) Joviu  
ge.  
W

beschieden und ihnen entdeckt, wie ihm im Traum ein schreckliches Gesichte vorkommen, in welchem er gesehen, wie in seinem Lager eine Flamme grausamlich hin und wieder wütete, auch sein eigen Gezelt anzündere, und in lichte Brunst versetzte. Daneben dauchte ihn, wie die Türcken wären eingefallen, alles niedergehauen und erwürgt, also daß er wäre gezwungen worden die Flucht zu suchen; indem er aber getrachtet zu entfliehen, wäre er unter die Pferde seiner Leute verfallen, und davon zertrüeten worden. Weil ihn nun dieser Traum schreckte, meynte er den Auszug zu ändern, allein seine Rätthe urtheilten, man solte mehr die Wachsamkeit als den Schlaff lassen urtheilen, und den Zug verbringen. Und so mußte der Sultan fortziehen, was ihm aber der Traum angezeigt, eben so ist es ihm ergangen, daß er unter den Pferden der Seinigen, nachdem er in der Flucht mit dem Pferde gestürzet umkommen mußten. (9)

S. 9. Jener vornehme Jurist ließ sich mit grossen Gaben und Geschencken bewegen, daß er

Æ 3

9) Jovius L. Henrici Müllers P. 3. Türckischer Krieg  
ge. Francisci Acerra Exot. P. 1. p. 208. 214.  
Wolffi memorab. P. 2. p. 905.

er sich in eine gefährliche Sache mit steckte, die grosse Verantwortung auf sich hatte; Gott warnte ihn dafür die erste Nacht im Traum; denn ihm traunte ob würde ihm ein Bein ausgerissen, er aber schlugs in den Wind, und half weiter Rath und That zu selbem Handel geben; aber bald hernach brach alles aus, darüber gerieth der Doctor dem Hencker in die Hände und ward geviertheilt, da gedachte er an seinen Traum und beklagts zu späte, daß er sich nicht hätte warnen lassen. (10) Eben so ist bekannt das Exempel Wilhelmi Nysseni, eines von den vornehmsten Lehrern in Wittenberg, der hatte vor Mittags, als er ein wenig geschlummert, den Traum, ihn dauchte, daß er in einem Fischer-Schiffe wäre und in das Wasser fiel; diß erzählte er Philippo Melanchtoni, seinem vertrauten Freunde, und lachte dazu, sagend, daß er nichts auf Träume halte, und die solches thäten, nach dem Schatten griffen. Gegen Abend wolte er über die Elbe fahren, wie er vielmahls Lusts wegen zu thun pflegte, das Schiff aber ist an einen Stein oder Verborgnen Stock angefahren, umgestürzt, und hat also dieser gelehrte Mann ersauften müssen. (11)

S. 10.

10.) M. Junghansens Sterbe-Kunst p. 187.

11.) Phil. Camerarius in vita Melanchthon. p. 98. Abrah.

de  
S. I  
tarius P  
ben, in d  
observi  
bigen D  
gienge  
Schlan  
mender  
erzählte  
reden m  
solte, w  
er sich a  
te, son  
überfiel  
Schül  
es auch  
wann i  
Schol

S. I  
Herg T  
biß un

Ab  
P.  
ra  
G  
C  
lin

12.) T

§. 10. An. 1667. ist Herr M. Caspar Sagitarius Pastor zu Johann in Lüneburg gestorben, in dessen Lebens-Lauffe diß merckwürdig zu observiren ist. Als er noch Rector bey der daselbigen Rath-Schulen war, traumte ihm, er gieng auf dem Walle spazieren, da ihm 3. Schlangen zusetzten, deren einer ein ankommender Soldat den Kopff abgeschmissen. Er erzählte solches seiner Frauen, welche ihn überreden wolte, daß er nicht auf den Wall gehen solte, wie er sonst zu thun gewohnt war. Weil er sich aber ihr Bitten nicht abhalten lassen wolte, sondern auf den Wall spazierte, siehe, so überfielen ihn daselbst 3. lose Buben aus den Schülern und wolten ihn umbringen, würden es auch vielleicht zu Wercke gerichtet haben, wann ihm nicht ein von ferne herkommender Scholarche Hülffe geleistet hätte. (12)

§. 11. Wir Menschen haben noch das Herz Thomæ, daß wir nicht eher glauben, als bis uns der Glaube in die Hand kommet. In  
X 4
der

Abrah. Bucholtz Ind. Chron. ad An. 1524. p. 502. Joh. Rudolph Camerarius memorab. Medicinæ Cent. 2. p. 114. Ernst Todts-Gedanken p. 1006. Jonston. in Thavmat. Classe 10. c. 7. art. 5. Casp. Theoph. Beyrling Thesaur. Theor. Practico p. 569.  
 12.) Tenzel Monatl. Unterred. An. 1689. p. 765.

kte, die  
 Ort  
 raum;  
 in aus  
 und halff  
 lgeben;  
 über ge  
 nde und  
 seinen  
 ch nicht  
 bekant  
 von den  
 er hatte  
 mmet,  
 nem Fis  
 er fiels  
 seinem  
 sagend,  
 e solches  
 Gegen  
 e er viel  
 Schiff  
 orgnen  
 hat also  
 (11)  
 §. 10.  
 1.  
 on. p. 98.  
 Abrah.

der Stadt Joachims Thal war ein Kutscher welchem An. 1594. traumte daß er führe, aber mitten im Fahren versincke, mit samt den Pferden. Auf den Morgen ward ihm von der Frau, welcher er zu Gebothe stehen mußte, anbefohlen anzuspannen und wegzufahren. Er hingegen bath daß man ihm diß mahl damit wolte überheben, weil ihm (wie er den Traum erzählte) was furchtsames im Gemüthe schwebte, aber wie er nicht allein damit ausgelacht wurde, also mußte er auch wider seinen Willen anzuspannen und ausfahren. Als er aber nicht so gar weit war wegkommen, geht von dem Getrempel der Pferde ein alter Schacht unter ihm ein, woben die Deichsel zerbricht, der Wagen laufft zurücke, der Kutscher aber nebst den Pferden fällt hinab, und muß kläglich verderben, welches hernach die Frau bey welcher er gedienet, biß an ihren Tod beklagt hat, daß sie die Warnung Gottes nicht besser observirt, sondern den flehenden Menschen in solch Unglück und Tod gebracht. (13)

§. 12. Heinrich, Bischoff zu Speyer ein junger aber liederlicher Herr, welcher binnen acht

13.) Junghausens Sterbe-Kunst p. 181. Christian Lehmanns Histor. Schau-Platz Meißn. Ober-Erzgebürges p. 789. Chri-

acht j  
groß  
durch  
noch  
des B  
nen,  
als er  
welch  
ter d  
schlech  
dünc  
und a  
stünd  
das G  
ge als  
ten in  
gen w  
ihr da  
ist.  
sprich  
wollen  
ten.  
vielfä  
der di  
G D  
den.  
griffe  
ab, hie

acht Jahren, alles was seine Vorfahren mit  
 grossem Fleiß und Mühe erspahret, leichte  
 durchgebracht, nachdem er nur kaum so viel  
 noch übrig hatte, daß er von den Einkommen  
 des Bisthums noch ein halb Jahr leben kön-  
 nen, wurde durch Gott aus der Welt citirt,  
 als er ihn ließ eines geschwinden Todes sterben,  
 welches also soll zugegangen seyn: Es war un-  
 ter dem Domherren ein Speyrischer Be-  
 schlechter, Namens Huzmann, diesem be-  
 dünckte im Schlaf, als ober mit dem Bischoff  
 und andern Geistlichen im Chor der Kirchen  
 stünde, indem kam ein alter erbarer Mann in  
 das Chor hinein getreten, welchen 2. Jünglinge  
 als Diener begleiteten. Solche, als sie mit-  
 ten im Chor ein wenig stille gestanden, empfün-  
 gen von dem Alten den Befehl: Was zaudert  
 ihr dasjenige zu vollbringen, was euch befohlen  
 ist. Die Jünglinge antworteten: Vater,  
 sprich du nur das Urtheil wider ihn, alsden  
 wollen wir deinen Befehl ungesäumt verrich-  
 ten. Hier auf sprach der Alte: Wegen der  
 vielfältigen Bosheit, welche dieser Mensch wi-  
 der diesen Ort verübet, ist der Befehl vom  
 Gott ausgegangen, daß er soll getödtet wer-  
 den. Als bald traten die Jünglinge hinzu, er-  
 griffen den Bischoff und hieben ihm den Kopf  
 ab, hiengen den Körper an ein Creutz, so in der

Höhe des Chors stand. Nachdem nun der Geistliche über solchem Traum erwacht, befand er sich in höchstem Schrecken, begab sich alsbald zum Bischoff, ihm was er im Schlafe gesehen, zu erzehlen, welches er aber für ein Märlein annahm und ihn verlachte, mit Worten, er wäre noch jung, gesund, kein Singer thäte ihm weh, Essen und Trincken schmecke ihm wohl, könnte und wolte ihm also nicht einbilden, daß der Tod so nahe würde seyn. Aber was geschah? Sieben Tage drauf war der Bischoff mit seinen Geistlichen in eben demselben Thor, da merckte er unversehens, daß ihm am Halse ein kleines Blätterlein, so anfänglich nur als ein Püncktlein war, auffuhr, dieses ward nach und nach mit den hefftigsten Schmerzen immer grösser, also, daß er gegen Mitternacht den Geist nicht sonder Ach und Weh aufgeben mußte. Wer nicht folgt, muß leiden. (14)

§. 13. Daß offt durch unterschiedene Personen einerley Tragœdia gespielt werde, soll

- 24.) Baron. An. Chr. 1075. Num. 14. Tom. II.  
 Casp. Bruschi de Episc. Spirensi. cap. 6. fol. 45.  
 Laur. Beyerl. Theat. Tom. II. fol. 25. p. 272.  
 Ernst Blumen-Lese p. 115. Misander Theatr.  
 Trag. P. 1. p. 846.

diß bewehren. Zu Culco der Haupt-Stadt  
 in Peru lebten im Jahr 1613. zwene Geistlichen,  
 doch ungleicher Sitten, einer Namens Joh.  
 Rodriguez, war nicht allein gelehrt, sondern  
 auch fromm, gottsfürchtig, milde und sanft-  
 mützig, welcher exemplarischer Tugend-  
 Glantz ihm eine solche Ehrwürdigung zugezo-  
 gen, daß der Bischoff von Culco in öffentli-  
 cher Predigt sich vernehmen lassen, sein Bi-  
 schöfflicher Stab solte Würdigkeit halber dem  
 tugendhaften Rodriguez viel besser anstehen,  
 weder ihm. Der andere Geistliche, dessen  
 Name wegen seines guten Geschlechts ver-  
 schwiegen wird, war dem Wandel nach ein  
 rechter Gegensatz, er überlieff unsern Herren  
 Gott nicht öftters mit Gebeten, noch Christ-  
 liche Leute mit Besuchung, sondern fehrte nur  
 bey solchen Leuten ein, die seiner Farbe, welche  
 stattlich fluchten und spielten. Sacramente  
 und Fluchen flohe ihm wie Sprichwörter täg-  
 lich zum Maule heraus. So machte er sich  
 auch einer gar zu vertraulichen Gemeinshaft  
 mit den Weibes-Bildern verdächtig. Kurz,  
 er lebte mehr geistlos als geistlich. Gerühm-  
 ter Rodriguez hingegen unterhielt gute  
 Freundschaft mit einem fürnehmen Augusti-  
 ner, P. Antonio de la Calancha, zu diesem kam  
 Rodriguez einst des Morgens, und er erzählte  
 ihm

in der  
 , be-  
 b sich  
 blasse  
 ür ein  
 Vors  
 Sin-  
 mecke  
 inbil-  
 Aber  
 ar der  
 dem-  
 ß ihm  
 täglich  
 dieses  
 igiten  
 gegen  
 und  
 muß  
 Per-  
 soll  
 diß

om. II.  
 fol. 45.  
 p. 272.  
 hearr.

ihm seinen Traum, wie ihn nemlich gedaucht, als würde er von jemanden aus seiner Zelle nach der Haupt-Kirchen geführt, darinnen es gar finster gewesen, ohn daß eine kleine brennende Lampe, soviel Lichtes gegeben, daß er das Crucifix vor dem hohen Altar erkennen können, von welchem der HErr Christus mit einem traurigen und ernstern Blick zu ihm gesprochen, er solte hingehen in seines Colleggen Haus, demselben andeuten, er müste über drey Tage sterben, und seines übeln Wandels halben Rechnung thun, solte dero halben seine Sünde bereuen und Beichten. Nachdem der HErr Christus solches geredt, hätte sein voriger Hinzuführer, dessen Angesicht er aber niemahls sehen können, ihn wider zur Kirchen hinaus, und zu seinem Amts-Bruder geleitet, welchem er zwar den Befehl des HErrn angezeigt, aber diese Antwort (im Traum nemlich) von ihm bekommen. Du mußt nichts auff Träume geben, mir fehlt nichts, ich bin frisch und gesund, werde schon zu anderer Zeit beichten. Demnach sey er zum andern mahl in die Kirche geführt worden, wo der HErr Christus ihm vom neuen Befehl ertheilt, er solte wieder hingehen und ihm sagen: Er hätte längst Ursach gehabt ihn ins Verdammniß zu reisen, warte aber seiner noch zur Busse, und wolle ihn aufson-

sonder  
Zagen  
sen sey  
thes au  
noch n  
Betrü  
gen ni  
erforde  
verfass  
kümme  
fung h  
Kirche  
Traue  
habe er  
dem el  
hätte n  
hinaus  
Schw  
tes. Ad  
grimm  
zerriss  
cul wa  
me nar  
schließt  
öffnen,  
er diese  
Colleg  
sen Ka

sonderbare Weise erinnert haben, innerhalb 3. Tagen aber werde die Gnaden-Thür verschlossen seyn. Da er nun seines Bedünckens solches ausgerichtet, habe ihn der vermahnete dennoch weichen heißen, als einen scheinheiligen Betrüger; er solte ihm mit dergleichen Aufzügen nicht mehr kommen, im Fall es ja die Noth erfordere, wolte er zuvor seinen letzten Willen verfassen, und alsdann um die Beichte sich bekümmern. Nach dieser spöttlichen Abweisung habe er (im Traum) sich wider nach der Kirchen begeben, welche inwendig ganz mit Trauer-Tüchern überzogen gewesen, und da habe eine Stimme geruffen: O wehe, wehe dem elenden und unseeligen Priester! drauf hätte man ihn den Rodriguez gleich zur Kirche hinaus gezogen, und da er kaum über die Schwelle kommen, hätte er gegen den Gottes-Acker gesehen, daß 4. heftliche schwarze grimmige Thiere seinen Collegen auf Stücke zerrissen. Über solchen schrecklichen Spectacul wacht er auf, denckt mit Zittern dem Traume nach, was davon zu halten; endlich beschließt er dieses dem P. de la Calancha zu eröffnen, geht hin und begehrt seines Rathes, ob er diesen Traum bey sich behalten, oder seinen Collegen entdecken solle. Jener gab ihm diesen Rath, weil der Traum zu Gottes Ehren und

und seines unbußfertigen Collegen Bekehrung zielte, solte er ihm dieses vorlegen. Drauf besucht Rodriguez seinen rohen Collegen, und nach andern Discursen fällt er auf seinen Traum. Worauf jener eben dieselben Worte antwortete, wie dem Rodriguez im Traum war vorkommen. Als der solchen Bescheid seinem vertrauten P. de la Calancha hinterbrachte, frischte er ihn an wieder hin zu gehen und keine Mühe zu spahren. Welches er auch that, und wie er hinkommt, findet er ihn bettlägericht, war aber am Gemüthe um kein Härlein gesünder. Ohn Zweifel hatte dieser den Traum des Rodriguez den Anwesenden erzehlt, die ihn desto mehr spöttelten, als einen Träumer, er aber hörte nicht auf den Kranken zu vermahnen, und zog das Fieber an (darinnen er krank lag) als eine wichtige Erinnerung der Sterblichkeit, drang also hefftig drauf er solte sich zur Buße und Beichte wenden, bekam aber schlecht Gehör und diese Antwort: Ey ihr macht mich noch närrisch mit euren Träumen, welche mir eben das Fieber an den Hals gebracht, drum geheuet euch weg! auf daß die Ursach meiner Krankheit nebst euch verschwinde. Mit diesem Fieber hat es noch keine Noth, es ist keine tödtliche Krankheit, solte es mich aber härter angreifen, so will ich

ich ein.  
Beicht  
noch e  
für be  
den, so  
dern g  
mir un  
men. C  
rie auf  
seln, u  
Meld  
von ih  
und be  
wieder  
Pfen  
gleich  
Ceder:  
hört:  
tient u  
solte ih  
hat e  
Wand  
Schla  
ben. (I  
15.) Br  
h  
de  
de

ich ein Testament machen, und hernach an die Beichte gedencken. Weil aber Rodriguez noch einwendete, vielleicht so er unbusfertig hinsterbe, daß er dem Teuffel zu Theil würde werden, so war jener nicht allein ungeduldig, sondern ganz erboßt und rieß: Ey so geht von mir und laßt mich unverirt ins Teuffels Drogen. (oder wie der P. Calancha der diese Historie auffgesetzt, es giebt, laß mich bey allen Teuffeln, weil Rodriguez ohn Zweifel derselben Meldung gethan,) drauf schied Rodriguez von ihm mit grosser Betrübniß, gieng heim und betete. Über eine Weile aber gieng er wieder zu ihm, dem Kranken den letzten Zehrpennig zu reichen, da er ihn antruff, als ihn gleich das Fieber plagte, und ihn überlaut die Eder-Worte zurieß, die er in der Kirche gehört: Weh re. drüber entrüstete sich der Patient und sagte, er würde ja schon beichten, man sollte ihn nur jetzt zufrieden lassen, hiemit aber hat er das Angesicht umgewand nach der Wand, und alsofort, weil ihn vermuthlich der Schlag getroffen, seinen Geist auffgegeben. (15)

§. 14.

- 15.) Brutus P. 1. Hist. Peruanæ L. 8. c. 6. num. 2. ex hist. Patris de la Calancha. Francisci Weh der Ewigk. p. 371-378. Stockhausens Tod des Vorbothen p. 251.

§. 14. Ein unvernünftiges Thier wird nicht mit Schlägen an den Ort zu bringen seyn wo es etwan gefallen oder einen Schaden genommen, nur der vernünftige Mensch vergisset so leicht alle gute Warnungen; Hipparchus hatte die Nacht vorher ehe er getödtet wurde einen Traum: Er sahe darinn einen Mann ungeheurer Statur, welcher ihm dieses Anigma vorhielt:

Intoleranda Leo tolera, tolerans animo  
agro,

Injustus nemo est quem non sua poena sequetur,

Als der Tag anbrach, bedacht er den Traum, war in Willens solchen ihm die Ausleger erklären zu lassen, allein bald verachtet er solchen auch als einen Traum, und würde darauf an eben dem Tage von Aristogitone und Harmodio ertödtet. (16)

§. 15. Daß Nacht-Eulen Eyer den Eruckenen in Wein 3. Abend nacheinander eingegeben, den Wein und Völlerey verreckeln solle, (17) ist etwas hart-gläubiges, es mag aber vielleicht mehr zum Spaß als zur Wahr

16.) Gerard von Stöeken amœnitat. Histor. p. 377.

17.) Pier. l. 21. Masenius speculum veritatis imagi-  
p. 879.

de  
Wahrh  
Nachte  
aber de  
Geizige  
Beginn  
Meister  
König d  
Feuer u  
Traum  
Curber  
Traum  
der Fleck  
seiner Fu  
min, (w  
anzutret  
Patron  
Grav v  
Anfang  
schlagen  
§. 16  
re Nut  
wann sie  
bleiben.  
am Bach  
ungeach  
2. gl. 6. p

18.) Boet

Wahrheit geredet seyn, umb weil die Eyer des Nachtes gesünder als am Tage sind. Wenn aber den Verstockten und Hartleibigen oder Weizigen im Traume könte ein Eckel wider ihr Beginnen bengebracht werden, so möchte der Meister zu loben seyn. David Brusius, ein König der Schotten, nachdem er Engeland mit Feuer und Schwert verwüstete, ward im Traum ermahnt, von den Fleckern des Heil. Cutberthi zu weichen; Wie er aber den Traum verlachte als was eiteles, und weder der Flecker noch Vorwercke schonte, sondern in seiner Furie mit Verwüstung biß nach Dunelm, (wo des Ehrwürdigen Beda Begräbniß anzutreffen,) welchen der H. Cutberthus als Patron vorstand, fortfuhr; so gieng ihm ein Graß von Eduardo III. gesandt entgegen. Im Anfange des Streits wurden die Schotten geschlagen, und der König gefangen. (18)

S. 16. In Erotendorff war eine schwangere Mutter die nicht essen konte, der traumte: wann sie nicht aße, so würde ihr Kind stumm bleiben. Morgens da sie ausgehet, findet sie am Bach eine schöne grosse Forelle, die sie aber ungeachtet ihres Appetites aus Armuth um 2. gl. 6. pf. verkaufft, drauf brachte sie einen

Y

Sohn

18.) Boethius L. 15. Zwingerus p. 1495.

Sohn mit einem spitzigen Maul und Fischen Zähnen, der sehr übel redete, und sich endlich nachdem er erwachsen von der Kirchen herunter zu tode fiel. (19)

## Das XVIII. Neben-Zimmer

### Die Furcht und Angst erweckende Träume.

§. I.

**E**ist wahr, daß Furcht eine Affters Geburth der Verzagten und ein Schutz der Haasen ist, welche so gar ein zitterndes Laub in einen Donner-Schlag, einen Rosen-Strauch in eine Ceder, einen Zwerg in einen Riesen, und wie Sebul zu Gaal sprach, alle Schatten der Berge in Bäume verkehret, Judic. 9. v. 36. das vor das Herze erzittert, wie Pisander für seiner eignen Seelen, (1) oder das Heer Xerxis vor einem aufstossenden Haasen, und eine ganze Schiffs-Flotte vor einem Volcke Rebhü-

19.) Christian Lehman Meißn. Ober-Erzgebürge  
p. 788.

1.) Arminius meus Enuclatus P. 1.